

Zeitschrift: Schweizer Schule

Band: 61 (1974)

Heft: 14-15

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprache. Dass damit auch die Gefahr gleichgeschalteter und ausnivellierter Denkvorgänge verbunden ist, macht den Zusammenhang von Sprache und Denken offensichtlich.

Für das Erlernen der Schriftsprache und gesprochenen Hochsprache bedeutet das, Situationen zu schaffen, in denen diese Formen von den Kindern notwendig gebraucht werden: Lesen, Briefeschreiben, mit fremd-

sprachigen Kindern reden, Konflikte sprachlich austragen, Theater spielen, Theater oder Geschichten für jemanden schreiben, Aufsätze von andern Schülern lesen und beurteilen lassen, usw. Die Kriterien des Mitteilungsbedürfnisses und der Informationsvermittlung müssten stets von neuem den Anstoss für den entsprechenden Sprachgebrauch geben können.

Rolf Käppeli

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Vernehmlassung zum Bericht Fremdsprachunterricht eingeleitet

Die «Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit» verabschiedete einen Bericht zuhanden der Pädagogischen Kommission der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Nach eingehendem Studium empfahl die Pädagogische Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz, Bericht und Anträge in Vernehmlassung zu geben. Die EDK stimmte der Eröffnung der Vernehmlassung an ihrer Arbeitstagung vom 7. Mai 1974 zu.

Die Expertenkommission und die Pädagogische Kommission sind zur gemeinsamen Überzeugung gekommen, darauf zu verzichten, die Vernehmlassung durch zusätzliche Fragestellungen auf bestimmte Punkte des Berichtes zu konzentrieren. Der Aufbau des Berichts spiegelt die Auffassung der Expertenkommission über die Gewichtung der einzelnen Teile genügend wider: Im Vordergrund stehen die *Anträge*. Sie werden im *Bericht* aus der gegenwärtigen Situation unserer Gesellschaft und unserer Schulen abgeleitet und begründet. Die *Anhänge* enthalten Auszüge aus Dokumenten sowie Ergänzungen, die über den eigentlichen Bericht hinausgehen.

Die *Dauer der Vernehmlassung* wurde gemäss einer früher erfolgten Umfrage bei den Kantonen und der Konferenz der schweizerischen Lehrerorganisationen auf *9 Monate* festgesetzt. Schlusstermin zur *Eingabe der Stellungnahmen* beim Sekretariat der EDK ist der 15. März 1975.

Die Auswertung der Vernehmlassung erfolgt durch die Pädagogische Kommission der EDK. Die Auswertung und der Bericht dienen als Grundlage für die Formulierung von Empfehlungen, über welche die EDK im Laufe des Sommers 1975 beschliessen wird. Es ist klar, dass den Kantonen zur Verwirk-

lichung der Empfehlungen eine mehrjährige Frist eingeräumt werden muss.

CH: Keine Zulassungsbeschränkungen für angehende Medizinstudenten

Die Voranmeldungsaktion für angehende Medizinstudenten hat dieses Jahr eine stagnierende Zahl von Interessenten ergeben, so dass auf gesamtschweizerischer Ebene keine Zulassungsbeschränkungen ins Auge gefasst werden. Dies hängt jedoch wiederum davon ab, ob genügend Freiwillige ihr Medizinstudium an einer westschweizerischen Universität beginnen werden.

Die erfreuliche Feststellung machte die Schweizerische Hochschulkonferenz kürzlich in Basel, wo sie unter dem Vorsitz von Staatsrat F. Jeanneret und im Beisein von Bundesrat Hans Hürlimann für zwei Tage zusammentrat.

Gleichzeitig stimmten alle Hochschulkantone grundsätzlich einem «Nichtdiskriminationsabkommen» zugunsten der Studienbewerber aus Nicht-Hochschulkantonen zu. Es ist bei Abklärung sämtlicher Modalitäten für den Fall vorgesehen, dass in Zukunft dennoch Zulassungsbeschränkungen eingeführt werden müssten. Schliesslich wurde ein Expertenbericht erörtert, der ein vielschichtiges Kontingentierungs- und Selektionierungssystem hinsichtlich der Einführung eines zu vermeidenden gesamtschweizerischen Numerus clausus vorsieht. Der Bericht wird demnächst veröffentlicht.

OW: Neuer Rektor an der Stiftsschule Engelberg

Nach 29jähriger Tätigkeit als Rektor der Stiftsschule des Benediktinerklosters Engelberg OW ersuchte Dr. phil. P. Johannes Zehnder auf Ende des Schuljahres 1973/74 um Entlastung vom Amt. Nach Rücksprache mit den Lehrern ernannte Abt Leonhard Bösch Dr. phil. P. Franz Fässler zum neuen Rektor der Stiftsschule.

ZG: Regierung unterzeichnet Hochschulkonkordat
Aus den Verhandlungen des Zuger Regierungsrates

Der Regierungsrat unterzeichnet das Zentralschweizer Hochschulkonkordat vom 16. Januar 1974. Die Weiterleitung des Konkordats an den Kantonsrat wird zurückgestellt, bis das Konkordat durch die verfassungsmässigen Instanzen des Kantons Luzern genehmigt worden ist.

Im weitem wird die «LG-Technikerschule Zug» im Sinne des Bundesgesetzes über die Berufsbildung als Weiterbildungsschule anerkannt. Gemäss dem kantonalen Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Berufsbildung wird sie mit maximal 40 Prozent der anrechenbaren Kosten subventioniert werden, vorausgesetzt, dass der Bund ebenfalls einen angemessenen Beitrag leistet und der Kantonsrat den erforderlichen Kre-

dit bewilligt. Das von der Firma Landis & Gyr erlassene Reglement wird genehmigt.

FR: Studenten fordern indexierte Stipendien

Mit einer Petition fordern 602 Studenten der Universität Freiburg als «kurzfristige Massnahme» die Indexierung der Stipendien, nachdem seit dem Rückzug der Lausanner-Modell-Initiative kein konkreter Vorschlag für die Verbesserung der Ausbildungsfinanzierung mehr besteht. Die Petition fordert hauptsächlich die laufende Indexierung aller Stipendien, und zwar beim jeweils provisorisch zugesprochenen Betrag. Auf weite Sicht kann das Problem der Ausbildungsfinanzierung nach Auffassung der Petitionäre aber nur durch eine einheitliche Regelung auf Bundesebene und damit durch die Aufhebung der Zuständigkeit der Kantone auf diesem Gebiet gelöst werden.

Zur Humanisierung der Schulen *

Vom Rivalitätsprinzip zum Kooperationsmodell mit Hilfe der Themenzentrierten Interaktion (TZI)

Ruth Cohn

Vorwort

Gerade habe ich ein 14tägiges Seminar beendet, eine interaktionelle Arbeitsgemeinschaft über «Lehren und Lernen in Schulen und Hochschulen»; 14 Tage in Schweizer Bergen mit Lehrern, Theologen und Ärzten, meist jüngeren Deutschen, einigen älteren, einigen Schweizern.

Ich bin Psychotherapeutin, seit 1941 in den Vereinigten Staaten, und seit 1969 oft in Europa. Durch die Nazizeit jung aufgeschreckt zum sozialpolitischen Nachdenken, trieb mich der Wunsch, nicht nur mit einzelnen und Kleingruppen zu arbeiten, sondern Modifikationen psychotherapeutischer Prozesse für Schul- und Kommunikationswesen nutzbar zu machen. Die Themenzentrierte Interaktion (TZI), die aus diesem Suchen und der Einbeziehung moderner Praktiken und Erkenntnisse entstand, ist ein Kommunikations- und Erziehungssystem. Der folgende Artikel entstand aus dem Eindruck dieses Seminars und dem leidenschaftlichen Wunsch der Lehrer, von der Methode etwas zu lernen, was sie von ihrer täglichen Not zwischen der Erfahrung was ist und dem Wunsch was sein könnte, entlasten könnte.

Beim Durchlesen des unter grossem Zeitdruck geschriebenen Manuskriptes scheint es mir nun so, dass mein Herz so voll und schwer war, dass in meine Feder etwas mehr Schärfe einfluss, als es unter neutralen Umständen geschehen wäre. Jedoch hoffe ich, dass der Leser versteht, dass für ihn wie für mich Wandel nur durch Erkenntnis des zu Verwandelnden entstehen kann.

Und Wandel, das weiss ich, ist notwendig.

Erziehungsziele und -methoden gehören zusammen. Wenn sie nicht im Einklang miteinander stehen, wird das Ziel verfehlt. Ich habe mich überzeugt, dass die Schulsysteme in Amerika und in Deutschland die fast universelle Sehnsucht nach Erziehung zur Demokratie und sozialen Gerechtigkeit nicht fördern. Beide arbeiten mit dem Rivalitätsprinzip, das ich für eine destruktive Grundlage halte.

Ich bin geneigt, diese Tatsache weniger als Manipulation politischer und ökonomischer Machtbedürfnisse einzelner Gruppen anzusehen, denn als eine generelle (alle Schichten miteinbeziehende) Unfähigkeit, sich von althergebrachten Erziehungsgedanken ab-